Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 86 (1960)

Heft: 31

Rubrik: Wie weit muss ich reisen, um glücklich zu sein?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

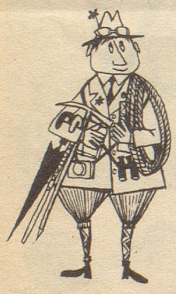
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mißverständnis



Wie weit muß ich reisen, um glücklich zu sein?

Wo liegt der Meidsee?

Bei Gruben gumpt eine Holzbrücke über die Turtmänna. Gleich hernach klettert ein Zickzackweglein jene Hänge hinauf, über die am Morgen die Sonne ins Tal hinabrutscht.

Schmal und ränkesüchtig ist der Meidpaß. Er kann es kaum erwarten, bis die Höhe (2800 Meter über Meer) erreicht ist. Den Wanderer lehrt er atmen und schweigen.

Wir sind zu dritt dahinauf geschuht. Der Kleinen ist das gwundrige Fragen und der Mutter das ausgiebige Antworten ziemlich bald vergangen. Der Alte aber, dem die Ehre des Rucksackbuckelns zufiel, frischte Erinnerungen an den Surenenpaß auf. Aus dem Wurzelwerk des steilen Bodens taucht man wie ein Froschmann an die Oberfläche und steht miteinemmal auf ankenund milchfrohen Matten und bei graskauenden Kühen. Das Auge stöbert Berge und Gletscher auf, sofern nicht, wie an unserem Tag, ganze Flotten von Wolkenschiffen zu Tal fahren und die Sicht verdecken.

Nach wenig Schritten gehen die Alptriften in Gesteinsfelder und Geröllhalden über. Eine Steinwand riegelt die Paßhöhe ab. Ich habe sie (in Erinnerung an eine Tessiner Bekanntschaft) Denti della Vecchia getauft. Abgebrochene Zacken, stumpfe Schießscharten, Lücken und Löcher. Es muß da oben vor Zeiten sehr kolerisch zu- und hergegangen sein. Wie auf dem Pilatus, dessen Sträggelen, oder wie die Steinhexen früher genannt wurden, nicht ärgeren Unfug getrieben haben.

Wir haben den Paßübergang nicht erreicht. Weder Alexander, noch Hannibal, noch Suworoff oder sonst ein paßtüchtiger Stratege lieh uns seinen findigen Geist. Um die elfte Mittagsstunde sonnten wir uns wie Eidechsen und bestaunten die kräftigen, ursprünglichen, unverwaschenen Farben der Bergblumen und Alpenflora. Bald hernach aber wurde unter das schmale Zirkuszelt des Himmels ein stahlgraues Wolkennetz gezogen. Drüben im Val d'Annivier traten die robustesten Freunde des heiligen Petrus zu einem Kegelspiel zusammen. Es ging allem nach um Entscheidungskämpfe zwischen Ost und West. Wie das polterte, rollte und pütschte! Gleich Düsenjägern jagten Wölklein von einem Berggrat zum andern. Wir staunten, ließen uns einschüchtern und verloren vor lauter Den-Himmel-Absuchen die Wegzeichen aus den Augen.

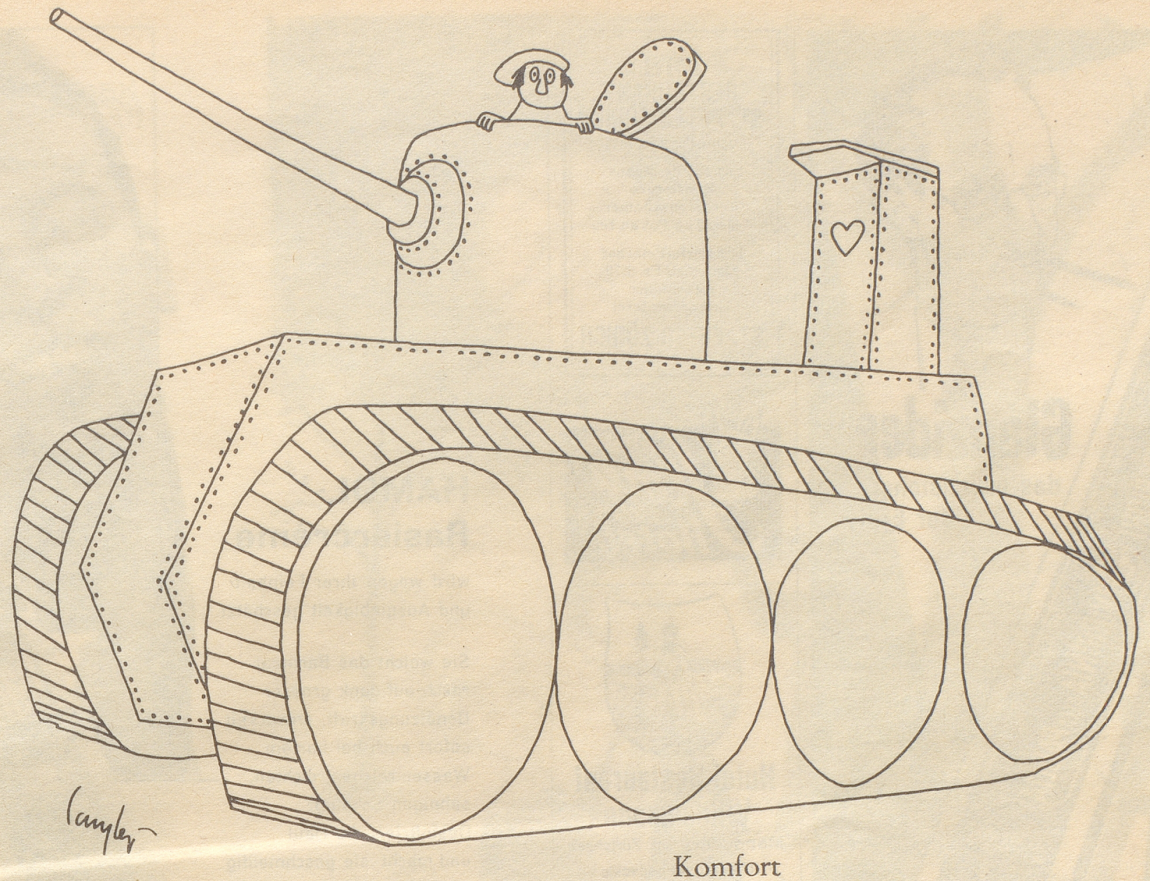
Räge, Räge, Tröpfli

Wer uns gesehen hätte, aber es sah uns niemand, wäre an verirrte und vor allem an dumme Geißen erinnert worden, wie wir so von Stein zu Stein und über Grasinselchen gümpelten, um bei den Felsen Zuflucht zu finden. Als diplomierte Optimisten, und ich von Berufs wegen ans Naßwerden gewohnt, hatten wir auf die Mitnahme von Regenschutz und ähnlich praktischen Dingen verzichtet. Wozu hat man Ferien? Um Proviant und Kleidersammlungen ins Gebirge zu schleppen?

Es begann zu regnen. Und seltsamerweise nach irgendwelchen geheimnisvollen Regeln. Regional beschränkt und begrenzt. Bald in dieser, bald in jener Ecke. Und immer dort, wohin wir flüchteten. Vorerst regnete es nur probeweise. Als würde ein in eine traurige Szene hinüberspielender Heimatschutzfilm gedreht. Dann wurden die Tropfen dicker und zahlreicher. Aus

HOTEL ROYAL BASEL
Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

Weisflog
gespritzt,
so gut gegen den Durst



Komfort

dem provisorischen Regen wurde ein dauerhafter. Schließlich regnete es in feinen Strähnen; sie glichen dem Strahl, dem Milchstrahl einer zum Melken bereitstehenden Kuh. Dauerregen im Gebirge. Man kann dabei allerlei lernen. Wir flüchteten zu den Felsblöcken. Wie eingestürzte Burgen lagen Bergruinen in rauhen Mengen herum. Ideale Wohnstätten für Murmeltiere. Und wir? Wir entdeckten immerhin, daß der Regen schief zur Erde fällt, sofern der Wind hinter ihm her ist. Das führt dazu, daß die Felsblöcke nur auf zwei oder drei Seiten mit Regenwasser besprengt werden, die vierte Seitenwand bleibt trocken. Hat diese regenverschonte Seite die Gewohnheit, wie eine Katze einen Buckel zu machen, dann bietet sie dem Zufluchtsuchenden einen willkommenen Unterstand.

Mutter und Kind waren glücklich untergebracht. Nun machte ich mich auf die Suche nach einem regentrockenen Felsüberhang. Doch je länger ich suchte und je nasser ich wurde, desto komischer kam ich mir vor: Tänzelt da eine sommerlich gekleidete Gestalt im Gebirge herum, zwischen Gestein und Geröll. Rübezahl? Ein Kobold? Ein Berggeist? Eben verfolgte mich die Idee, ob Dauerregen auf einen unbedeckten Kopf zu Gehirnerweichung führen könnte, da stolperte ich über einen Steinhaufen und stand am Ufer eines Seeleins. Eines grauen, griesgrämigen Seeleins. Ich sah es durch die Tropfen, die über meine Brillengläser kugelten. Das Seelein war von Natur aus, ich vom Regen naß. Mehr kann ich nicht berichten. Vielleicht war es der Meidsee. Ich kann es nicht sagen. Auf dem Ferienprospekt sah er auf alle Fälle anders aus.

Der Weg zurück

Ich suchte den Weg zurück und machte eine weitere Entdeckung. Die Welt war verstummt. Mutter und Kind riefen nach mir (wie sie mir hernach erklärten), sie glaubten, ich sei vom Erdboden verschluckt oder von einem Adler entführt worden. Auch ich rief nach ihnen, um ihren Standort ausfindig zu machen; denn vor lauter Steinen und Felsen sah ich den Berg nicht mehr. Aber schleichender Nebel und rieselnder Regen verschlingen jeden Ruf und jegliches Geräusch. Das war die neue Entdeckung. Wir hörten einander nicht. Nirgends gab es einen Widerhall. Die Welt war verstummt. Zur Stummheit der Gesteine gesellte sich die Stille der Natur. Ein abgrundtiefes Schweigen hüllte uns ein.

Wir haben uns wiedergefunden. Wer sucht, der findet. Es heiterte auf. Am Himmel und in unseren verregneten Gemütern. Selbst die nassen Socken lachten. «Stehn wir den Felsen gleich, nie vor Gefahren bleich ...» haben wir immerhin nicht gesungen. Aber das Picknick aus dem feuchten Rucksack mundete besser als ein Prassermenu mit fünf Gängen. Wir hatten Hunger wie Wölfe.

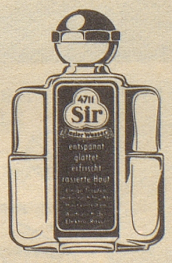
Ein Stündlein später saßen wir bei den Alphütten und sonnten uns. Sonnten uns an der regelrechten Wallisersonne. Trocken kehrten wir ins Tal zurück. Den Plan, über den Meidpaß hinaus zur Bella Tola hinauf oder nach Saint Luc ins Val d'Annivier hinüber zu steigen, habe ich in den Voranschlag für die nächsten Ferien aufgenommen. Es ist stets tröstlich, Guthaben zu haben. Der Meidpaß läuft einem nicht davon. Das wird jeder bestätigen, der ihm bei Regen oder Sonnenschein je nachgegangen ist. *Walter Kessler*

Wohin der Augstbordpaß führt und wie ein Aelpler zu einem leckeren Mahl kam, soll das nächste Mal beantwortet werden. Staunen Sie nicht, wenn wir statt eines Alphornbläsers den Trompeter (von Säckingen?) hören.

So fleissig wie die Biene ist meine Schreibmaschine!*

* so herrlich reimt man nur auf HERMES

So wohltuend



4711 Sir

Rasier-wasser

Fr. 3,40
Fr. 5,60

nach jeder Rasur